

Kunst: Die Nachlass-Stiftung zeigt Werke von Richter-Lovisa

Powerfrau mit Handy

„Entrez s'il vous plaît“, betitelte die Künstlerin Alice Richter-Lovisa eines ihrer Werke, das gerade im Kulturtreff Feudenheim gezeigt wird. Was würde besser passen als mit diesem Aufruf eine Ausstellung ihrer Kunst zu betiteln? Schließlich geht es heute – mehr als zehn Jahre nach ihrem Tod – um das Bewahren von Richter-Lovisas Erbe. Die künstlerischen Hinterlassenschaften der vielseitigen Mannheimerin (1911-1999) passen gut in den Sammlungskontext der Mannheimer Stiftung für Künstlerinnennachlässe, die auch der Architekt Hans Richter – nicht nur finanziell – unterstützt: Eines Tages will er die Werke seiner Frau der Stiftung zur Verfügung stellen.

Manhattan aus Fundstücken

In den Objekten, die im wesentlichen zwischen 1990 und 1995 entstanden, hat Alice Richter-Lovisa Recyclingelemente der Fachhochschule für Technik verwendet und daraus ganz der Fantasie folgend ihre Assemblagen gestaltet. Aus Leiterplatten, Transformatoren, Ringen, Ösen und kleinen Haushaltsgegenständen gestaltete die Künstlerin beispielsweise eine „Powerfrau mit Handy“, das Relief „I like Manhattan“ oder ein „Kernloses Kraftwerk“. Kein gesellschaftskritischer Sprengstoff wird hier gezeigt, eher Hintergrundgedanken neigen: ziemlich unauffällig. Haben schon leicht angegrauten Haar, das sich fast aus der Stirn zurückgezogen hat, und tragen schwarz gerahmte Brillen. Und wenn so ein Mann emphatisch „Heidelberg!“ ruft, könnte man beinahe meinen, dass er eben erst von einer Schlossbesichtigung zurückkommt, schwer beeindruckt. „Königliche Schlafgemächer“ heißt sein neues Buch, aber es handelt wieder mal nicht unbedingt von schönen Plätzen. Dieser Mann ist kein Romantiker. Er ist Bret Easton Ellis, der mit der deutschen Übersetzung auf dem Podium Platz genommen hat, geradezu als Schauspieler und Textzergliederer versucht. Der Chef des Deutsch-Amerikanischen Instituts (DAI) lässt die Worte ausschwingen. „Ihr Deutsche seid extrem geldig“, äußert Ellis später. Als ein Kompliment muss man das nicht verstehen.



Ein weltweit anerkannter Porträtist von Psychopathen: der US-amerikanische Schriftsteller Bret Easton Ellis.

BILD: DPA

Literatur: Bret Easton Ellis mag bei seiner Lesung im Heidelberger DAI keine „Königlichen Schlafgemächer“ mehr

„Ich hasse dieses Buch“

Von unserem Mitarbeiter
Hans-Günter Fischer

Männer sehen halt so aus, wenn sie zu finsternen, gefährlichen Gedanken neigen: ziemlich unauffällig. Haben schon leicht angegrauten Haar, das sich fast aus der Stirn zurückgezogen hat, und tragen schwarz gerahmte Brillen. Und wenn so ein Mann emphatisch „Heidelberg!“ ruft, könnte man beinahe meinen, dass er eben erst von einer Schlossbesichtigung zurückkommt, schwer beeindruckt. „Königliche Schlafgemächer“ heißt sein neues Buch, aber es handelt wieder mal nicht unbedingt von schönen Plätzen. Dieser Mann ist kein Romantiker. Er ist Bret Easton Ellis, der mit der deutschen Übersetzung auf dem Podium Platz genommen hat, geradezu als Schauspieler und Textzergliederer versucht. Der Chef des Deutsch-Amerikanischen Instituts (DAI) lässt die Worte ausschwingen. „Ihr Deutsche seid extrem geldig“, äußert Ellis später. Als ein Kompliment muss man das nicht verstehen.

Sex, Drogen, Partys und Gewalt

Dass er auch ein bisschen lustlos wirkt, täuscht nicht. Er ist seit Monaten auf großer Lesetour mit den „Imperial Bedrooms“, die Verleger lassen ihn immer dieselben Ausschnitte herunterrasseln. Ellis baut dabei allmählich Aggressionen auf. „Ich hasse dieses Buch“, gesteht er. Heute mag er es bereuen, dass er vor acht Jahren „Unter Null“ wieder gelesen hat, seinen Debütroman von 1985 – und sich fragte, was aus den Figuren wurde. „Königliche Schlafgemächer“ ist eine Art Fortschreibung. In „Unter Null“ sieht er inzwischen ein „Altmännerbuch“: weil es so düster ist. Dass sich die Stimmung seither aufgehellt hat, kann man nicht behaupten. Ellis' Rückkehr nach Los Angeles führt ihn zu seinen alten Obsessionen. Von Sex, Drogen,

Bret Easton Ellis

■ Der 1964 in Los Angeles geborene Bret Easton Ellis zählt zu den **wichtigsten amerikanischen Gegenwartsautoren** – auch als „Skandalautor“ wird er apostrophiert.

■ Beide Charakterisierungen hängen mit seinem Roman **„American Psycho“** (1991) zusammen, der lange als jugendgefährdend galt. Das Buch erzählt von einem modebewussten Wallstreet-Yuppie, der bei Nacht als Serienmörder sein Unwesen treibt.

■ Das neue Buch: **„Königliche Schlafgemächer“**. Kiepenheuer & Witsch. 215 Seiten. 18,95 Euro. [tvg](#)

Partys und Gewalt ist nicht leicht zukommen.

Was bei einem Autor, der ganz nahe beim Mulholland Drive geboren wurde, also fast in die Kulissen eines David-Lynch-Albtraums hinein, nicht allzu sehr verwundert. Ellis hat auch selbst Erfahrungen im Filmgeschäft gesammelt, und natürlich keine guten. Er kennt wirklich

Typen mit der „Parodie eines Gesichts“, das nach dem Liften wirkt „wie in ein Säurebad gefallen“. Hauptsache, der Porsche sieht gut aus. Er kennt auch diese minder talentierten Bethäschen und Starlets, die im Leben besser als in ihren Filmen spielen.

„Anfangs war das Buch als Love Story geplant, als positives Buch“, sagt Ellis. Dafür kann ein Autor seines Schlags in Heidelberg nur Kichern ernten. Und er sagt auch gleich: „Dann aber kam ich nach Los Angeles zurück.“ Der Düsternis der Stadt der Engel kann man nicht entkommen. „Pain, pain, pain“ sei stets der Antrieb seines Schreibens, ob das nun der Tod des Vaters sei (in „Luna Park“) oder die nackte Einsamkeit. Es gehe dabei immer nur um ihn, Bret Easton Ellis, nicht um irgendwelche allgemeinen Zeitströmungen – oder gar Karriereplanung. „Schmerz.“ Er kaut genüsslich auf dem Wort herum. Es schmeckt ihm. Und dann gibt er noch sein Pflicht-Statement zum Literatur-Nobelpreis ab: Den solle man am besten „immer alten Peruanern“ geben, grinst er diabolisch.

i Bis 17. 10., Hauptstr. 52a, Sa 16 bis 18 Uhr, So 10.30 bis 12.30 Uhr.

KURZKRITIK

Rolf Müller und „der Sarra-Zins“

Das Mannheimer Capitol war mit über 500 Zuschauern zwar nicht mehr ganz ausverkauft, dafür schlugen die kabarettistischen Lückentexte des „nordbadischen Westfranken“ Rolf Müller bei seinem zweiten Gastspiel mit „Tatsachen“ noch heftiger ein. Was sich im Publikum mit einer Mischung aus ständigem Kopfschütteln, Dauerlachen und viel Szenenapplaus äußerte. Gewohnt breitbeinig und mit viel Mut zur semantischen Lücke führt der 43-Jährige durch einen beschränkten Kleinbürgerkosmos zwischen Autos, Alkohol und Sport. Der Blick auf Politik fällt durch dieses Visier oft derartig böse aus, dass die Comedy-Oberfläche schnell bröckelt. Dezent aktualisiert wird das Programm um Stuttgart 21 – und einen typischen Miller-Satz: „Genau wie mit dem Sarra-Zins... da wo's stimmt, ist's richtig“. In den USA wär's Ku-Klux-Klan. Viel Applaus. [jpk](#)

Nachruf: Die Pianistin und Mannheimer Musikhochschulprofessorin Katja Laugs verstarb 92-jährig

Abschied von einer musikalischen Grande Dame

Von unserem Redaktionsmitglied
Ralf-Carl Langhals

Mit 90 fuhr sie noch Auto, veranstaltete Bridge-Runden und saß mit Blick auf den Wasserturm noch täglich an ihrem geliebten Bechstein. Markanter Pagenkopf und große Brille waren das Markenzeichen der stets eleganten Dame im Hosenanzug, die über Jahrzehnte einen festen Platz im Mannheimer Kulturgeschehen hatte. Wer im Konzertleben, bei Opern- und Schauspielereisen der Stadt das Vergnügen hatte,

mit ihr zu sprechen, schätzte Katja Laugs als herzliche, stets informierte Freundin der Musik und des Kunstgeschehens, das sie als Pianistin und Professorin selbst jahrzehntelang maßgeblich mitgestaltete.

Von 1951 bis 1987 unterrichtete sie an der Städtischen, später Staatlichen Mannheimer Musikhochschule, die ihr Lehrer, Ehemann, Duopartner und Kollege Richard Laugs (1907-78), von dem sie stets mit der Formulierung „mein leider viel zu früh verstorbener Mann“ sprach, neu ordnete und von 1951-

71 auch als Direktor leitete. Die glücklichen Jahre seiner Leitung des Nationaltheater-Orchesters während der Schauburg-Jahre konnte Katja Laugs ebenso mit ihm teilen wie eine umfangreiche Konzerttätigkeit als Klavierduo. Sein Tod traf sie ebenso schwer wie 1995 der Tod ihrer erst 43-jährigen Tochter Angelika, den sie, wie sie selbst sagte, nie wirklich verkräftet hat. Zu Ehren ihres Mannes richtete sie seit 2000 alle zwei Jahre den „Beethoven-Klavierwettbewerb Richard Laugs“ zur Förderung junger Pianisten aus.

Ihren Schülern wie etwa Peter Grabinger, Hans-Jürgen Thoma oder Kazuko Uehara galt die große, strenge, bisweilen auch gebieterische Dame als glänzende Pädagogin, die mit unglaublichem Einsatz an deren künstlerischer Potenz arbeitete. Den Beschwerden des Alters trotzte die musikalische Grande Dame mit eiserner Disziplin. Von einer zweiten Lungenentzündung konnte sich Katja Laugs nicht mehr erholen. Sie verstarb nach einem Leben voller Musik am 16. September im gesegneten Alter von 92 Jahren.

Geburtstag: Die Mannheimer Malerin Elisabeth Bieneck-Roos wird am morgigen Sonntag 85 Jahre alt

Temperamentvoll in der Welt der Technik

Von unserer Mitarbeiterin
Christel Heybrock

Wer Technik für etwas Nüchternes hält, wird von Elisabeth Bieneck-Roos eines Besseren belehrt: Sie hat in Hochöfen, Straßenbau, Stahlkonstruktionen und den abscheulichsten Baustellen immer nur Dynamik pur gesehen: So was musste sie, bewaffnet mit Malblock und Schutzhelm, einfach festhalten als jemand, der mittendrin stand, und da ist es kein Wunder, dass sie eigentlich zur Chronistin der Mannheimer Stadtentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg wurde. Die Malerin, die

am Sonntag ihren 85. Geburtstag begeht und auf unermüdetlich schaffensfrohe Jahrzehnte zurückblicken kann, lebt seit 1952 hier und hatte Biologie studiert, bevor sie bei Willi Baumeister an der Stuttgarter Akademie ihr künstlerisches Rüstzeug bekam.

Den Wiederaufbau des zerstörten Mannheim dokumentierte sie kraftvoll und mit zupackendem Strich, aber auch später hielt sie fasziniert den Einsatz von Baukränen und die Welt der Industriearbeit (nicht nur in Mannheim) fest. Sogar der Weltraum bedeutet für sie vor allem eins: den Triumph von Technik. Raketen,

die die Erdgravitation überwinden! Raumsonden, die auf anderen Planeten landen! Natürlich auch die Eruptionen ferner Sterne... im Gegensatz zu den düsteren Rohrleitungen, Kühltürmen und Fabrikanlagen packte sie hier ordentlich Farbe aufs Bild, und zwar meist Rot und Orange.

Elisabeth Bieneck-Roos hat nicht nur fleißig gearbeitet, sondern auch fleißig ausgestellt, zuletzt erst vor einem Jahr im Kulturtreff Feudenheim, vor zwei Jahren im Benz-Automuseum Ladenburg, wo die Schau unter dem treffenden Titel „Motorenkraft“ lief. Dass sie 1957 den Neu-

bau des Nationaltheaters nicht verfolgen konnte, weil auf der Baustelle kein Platz für sie war, scheint sie nie verwunden zu haben: 2007 sah sie ein Foto der Baustelle und konnte endlich ihr Bild malen! Wahrscheinlich juckt es sie schon in den Fingern angesichts der künftigen Riesenbaustelle in der Fressgasse...

AUSSTELLUNGSTIPP

Bieneck-Roos stellt bis 12. Januar in der Uniklinik Mannheim aus (mit Maritta Kaltenborn). Vernissage ist am 20. Oktober, 19 Uhr.



Die Malerin Elisabeth Bieneck-Roos, die morgen 85 Jahre alt wird. BILD: RITTELMANN

ANGEKREUZT

Braun hält „Zukunftsrede“

LUDWIGSHAFEN. Erstmals wird am 3. November, 19 Uhr, im Ernst-Bloch-Zentrum „Die Zukunftsrede“ gehalten – vom Berliner Schriftsteller und Bühnen-Preisträger Volker Braun. Von ihm seien „Denkanstöße für langfristige Visionen bzw. Utopien zu erwarten“, teilt der Geschäftsführer der Bloch-Stiftung, Klaus Kufeld, mit. [gespi](#)

Führung mit Philipp Morlock

SCHRIESHEIM. „Reinraus“ heißt die Ausstellung des Mannheimers Philipp Morlock, die er bis 31. Oktober im Schriesheimer Theat. Künstlermuseum (Talstr. 52) zeigt. Am heutigen Samstag, 15 Uhr, erklärt er in einer Führung sein Konzept (Infos: 06203/95 28 19). [aki](#)

„DIE ENTBEHRLICHEN“

Regisseur im Atlantis-Kino

Am heutigen Samstag zeigt das Atlantis-Kino (K 2) um 21 Uhr den vielfach ausgezeichneten Debütfilm „Die Entbehrlichen“. Regisseur, Autor und Produzent Andreas Arnstede wird seinen Film vorstellen und sich der Diskussion mit dem Publikum stellen. Nach einer wahren Begebenheit erzählt der Film die Geschichte eines Elfjährigen, der seinen Vater tot in der elterlichen Wohnung findet.

Karl Schwarzenberg lädt ein

MANNHEIM. Karl Schwarzenberg öffnet sein Mannheimer Atelier: Am heutigen Samstag zeigt er ab 17 Uhr neueste Beispiele seiner „numerischen Kunst“ in der Tullastraße 14. Weitere Infos: 0621/41 80 75. [aki](#)

Klassik: Bundespreisträger von „Jugend musiziert“

Spitzenreiter spielen

Von unserer Mitarbeiterin
Monika Lanzendörfer

„Bei uns brummt es“, beschreibt Hansjörg Korward, der Leiter der Mannheimer Musikschule, den jugendlichen Musizier-Eifer. Die Musikschule habe durch ihre Breitenarbeit von sich reden gemacht. 4500 Schüler seien angemeldet; die Zahl werde weiterhin „heftig steigen“, so Korward. Diesen Erfolgsbericht könnten die Preisträger von „Jugend musiziert“ ergänzen. Nicht nur die Breitenarbeit ist erfolgreich, sondern auch die Ausbildung vielversprechender Talente.

Mit zweiten und dritten Preisen kehrten die Mannheimer Teilnehmer am Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ von Lübeck zurück. In ihrem Konzert bewiesen sie, warum sie ihre Spitzenplätze verdienen. Als Solistin am Klavier versenkt sich Charlotte Günther mit großer Ruhe in Stücke aus dem „Album für die Jugend“ und den drei Romanzen von Schumann.

Reizvolle Klangmischungen

Dem Konzertprogramm nach zu schließen, greift die Jugend auch gerne zu zeitgenössischen Kompositionen und vor allem zu reizvollen Klangmischungen. Das Gitarrenquartett Adrian Brecht, Markus Chan, Alexandra Dzielgel und Johannes Pham unterlegt eine gezupfte Melodie der Japanerin Akemi Kobayashi mit rhythmischen Schlägen und fügt noch einen impulsiven Tango von Maximo Diego Pujol hinzu. Das Duo Eva-Maria Franzen (Klarinette) und Laura-Marie Stieglitz (Klavier) bringt einen handfesten Humor in einen furiosen Sonatensatz von Malcolm Arnold ein. Sozusagen außer Konkurrenz macht auch noch die Klarinetistin Laura Kettenring, eine Preisträgerin vergangener Jahre, dem Mannheimer Publikum eine Freude mit der italienischen Fantasie von Eugène Bozza.

Am Klavier wird sie von der bewährten Musikschul-Pädagogin Kazuko Uehara begleitet. Gemeinsam malen sie Bilder von leuchtenden Perlen, läutenden Glocken und einem tanzenden Harlekin.